

12. Sonntag im Jahreskreis, 25.6.17

Wenn man auf die Kirche als ganze schaut, dann hat dieses Evangelium eine große Aktualität: Papst Franziskus hat noch vor kurzem bei einem Treffen mit den Teilnehmern einer internationalen Konferenz über Religionsfreiheit gesagt, dass die Gewalt gegen Christen in der heutigen Zeit schlimmer sei, als zu Zeiten der Urchristen, die von den römischen Kaisern verfolgt, gefoltert und getötet wurden. Christen werden verfolgt vor allem in China, in Nordkorea, in einer Reihe von radikal-islamischen Ländern und in den Teilen Indiens, in denen besonders radikale Hindus die Oberhand haben. Es gibt Länder, in denen Christen durch Todesurteile und Freiheitsstrafen bedroht sind, etwa wegen Konversion oder wegen sogenannter Beleidigung des Islam. Wenn man in Nordkorea mit einer Bibel erwischt wirst, kann das das Todesurteil bedeuten. Es gibt Länder, in denen Christen massiv benachteiligt sind. - Jesus sagt: „Habt keine Angst vor denen, die nur den Leib töten können ...“ Da soll man keine Angst haben? Bei diesen Worten muss man erst mal schlucken...

Da brauchen wir schon eine tiefe Überzeugung, dass das leibliche Leben nicht das Wichtigste ist... Wir können hier in Österreich und anderen Ländern Europas unseren Glauben in relativer Sicherheit und Ruhe leben. Einige Zivilcourage braucht es jedoch trotzdem, wenn man sich offen zu seinem Glauben bekennt. Man kann dann schon belächelt oder als altmodisch bezeichnet werden. Es gibt Leute, die halt denken: „Na ja, a bisserl a Glaube kann net schadn, aber übertreiben darf man's nicht.“ Manche begnügen sich mit ein bisschen religiöser Folklore. Ich kenne eine Schülerin, die immer eifrig in die Kirche ging. In ihrer Schulklasse war sie die einzige. Sie hat dem Druck, den die anderen ausgeübt haben, nicht lange standgehalten. Die Worte Jesu sind ein Aufruf, unsere Beziehung zu Gott mehr zu pflegen, damit wir zu unserem Glauben, zu unserer Identität und zu unserem Gott stehen und auch zu unserer Kirche. Ich habe vor einer Woche mit einer Person gesprochen, knapp unter 40 Jahre alt: In diesem Gespräch kam ganz klar heraus, wie wichtig ihr der Glaube ist, mit welcher Freude sie betet, wie ihr das Wort Gottes Halt gibt. Ihr Leben ist einfach stimmig. Ich war sehr beeindruckt von der Ausstrahlung besagter Person.

Zum Christsein, zum „sich zu Jesus bekennen und ihn bekennen“ gehört auch, dass wir Prinzipien des Evangeliums nicht verraten, auch wenn man damit nicht gut ankommt: Ich denke an die Achtung vor dem Leben der Menschen vor allem am Anfang und am Ende des Lebens ebenso, wie an die Verlässlichkeit und Ehrlichkeit in menschlichen Beziehungen. Ich denke weiters an die Achtung vor denen, die nichts mehr leisten können und in unserer erbarmungslosen Leistungsgesellschaft keine Bedeutung mehr haben. Und ich denke in unseren Tagen an den Einsatz für den Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Von unserer Seite ist ein klares Profil gefragt in einer Unkultur der ethischen Beliebigkeit und des Rechts des Stärkeren. Unsere Zeit braucht unseren Beitrag gegen Stumpfsinn, Hartherzigkeit und Unmenschlichkeit. Sie braucht die Solidarität all derer, die eine Wertegesellschaft wollen. Wenn wir uns einsetzen für die Werte des Evangeliums, dann wird uns das manchmal Unannehmlichkeiten bringen, man wird uns vielleicht als hinterwäldlerisch bezeichnen. Aber unser Leben bleibt sinnvoll, und wir können uns im Spiegel anschauen. Wir brauchen mehr denn je aufrichtige, geradlinige Menschen, die für ihre Überzeugungen eintreten. Menschen mit Rückgrat braucht es, mutige Menschen. Personen, die sich bei anderen anbietern, die Fahne nach dem Wind hängen, die gibt's genug. Aber was ist das für ein Leben? „Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, (= wer vor den Menschen zu mir hält), zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen“, sagt Jesus im heutigen Evangelium. Im Wort "Be-kenntnis" steckt das Wort "Kenntnis". Ich kann nur dann ein gültiges, ein echtes, ein verbindliches Bekenntnis ablegen, wenn ich denjenigen oder dasjenige kenne, für den oder das ich einstehe. Sonst bleibt es bei einem wertlosen

Lippenbekenntnis. Um aber etwas wirklich zu kennen, muss ich mich dafür interessieren und mich intensiv damit auseinandergesetzt haben. Dann komme ich vielleicht zu dem Schluss: diese Person oder diese Sache ist für mich und mein Leben sehr wichtig. Deswegen möchte ich dazu stehen. Eine solche radikale Haltung in der Liebe hat der Dichter Bertolt Brecht einmal sehr schön mit folgenden beschrieben Worten beschrieben:

"Ich möchte mit dem gehen, den ich liebe.
Ich will nicht ausrechnen, was es kostet.
Ich will nicht nachdenken, ob es gut ist.
Ich will nicht wissen, ob er mich liebt.
Ich will mit ihm gehen, den ich liebe."

Wenn ich zu dem stehe, wovon ich überzeugt bin, auch wenn ich auf Widerstand stoße, dann merke ich, dass ich eine neue Standfestigkeit gewinne, dass ich mit mir selbst in Berührung komme und dass mir daraus Kraft erwächst; Immer da, wo ich einstehe für jemanden, der mir viel bedeutet- gewinne ich an Festigkeit, an Furchtlosigkeit und an Freiheit.